

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 58.

Sonnabend, den 19. Mai

1894.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß mehrfach von Commandos freiwilliger Feuerwehren Gesuche um Gewährung von Unterstützungen für die bei einem Brande verletzten Feuerwehrleute eingereicht worden sind. Nach § 7 des Regu-
lators über den Feuerwehrrund vom 19. April 1873 ist aber der Feuerweh-
Commandant nicht berechtigt, derartige Unterstützungsgehalte anzubringen, vielmehr
hat der Verunglückte selbst, bez. dessen Nachgelassene oder die Ortsbehörde inner-
halb der geordneten Frist bei Verlust des Anspruchs die Anmeldung zu bewirken.
Zu Vermeidung von Rechtsnachteilen für die Verletzten, wird auf diese
Vorschrift besonders aufmerksam gemacht.

Schwarzenberg, am 15. Mai 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Daß dem bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock angestellten Kassen-
kontroleur

Herrn Aktuar Liebmann

die Verwaltung der Ortstempoleinnahme zu Eibenstock von dem königlichen
Finanzministerium übertragen worden ist, wird hiermit bekannt gemacht.

Zwickau, am 16. Mai 1894.

Königlicher Kreissteuerrath des III. Steuerkreises.
Dr. Werner.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen
Ausführungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften
hierzu vom 10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
die diesjährigen unentgeltlichen öffentlichen Impfungen gleichwie
im Vorjahre im Saale des „Feldschlößchens“ hier selbst stattfinden, und
zwar in nachstehender Reihenfolge:

I. Zur Erstimpfung kommen

Montag, den 21. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis N**,

Dienstag, den 22. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr

diejenigen, deren Namen mit **O bis Z** anfangen.

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

a) im Jahre 1893 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse
die natürlichen Blattern überstanden haben,

b) in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht
genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung vorläufig
befreit, oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Dienstag, den 29. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr
zur Nachschau vorzustellen.

II. Die Wiederimpfung (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt

Sonnabend, den 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen Kinder, welche

a) im Jahre 1882 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugniß
in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder mit
Erfolg geimpft worden sind,

b) in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht
genügt haben, oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung vor-
läufig befreit oder in den letzten Jahren erfolglos wieder geimpft worden sind.

Zur Nachschau sind diese Kinder

Sonnabend, den 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlämm hier
vorgenommen.

Besondere Bestellszettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reinem Körper und mit
reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf
die in § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes angeordneten Strafen aufgefordert,
mit ihren unter Ia und b bezeichneten impfpflichtigen Kindern oder Pflegebe-
fohlenen in den anberaumten Impfterminen zu erscheinen und die geimpften
Kinder zur festgesetzten Zeit zur Nachschau zu bringen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser wird am 30. d.
früh in Berlin wieder eintreffen und an demselben
Tage die Frühjahrsparade des Gardekorps auf dem
Tempelhofer Felde abhalten.

— In Bezug auf die Jesuitenfrage hat der
König von Württemberg dieser Tage eine be-
deutende und für den ferneren Verlauf der ultramon-
tanen Bewegung zu Gunsten des Reichstagsbeschlusses

gewiß nicht unerhebliche Aeußerung gethan. Am
Pfingstsonntag empfing der König eine Deputation
der württembergischen Synodalversammlungen, die
eine Petition überreichte, welche in dem Gesuche gipfelt:
Seine Majestät wolle allergnädigst verfügen, daß die
würtembergischen Stimmen im Bundesrath gegen
die Aufhebung des Verbotes der Zulassung des Je-
suitenordens abgegeben werden. Der König sprach
bei der Entgegennahme der von der überwältigten
Mehrheit aller Mitglieder der Synodalversammlung

unterzeichneten Petition seine Ueberzeugung aus, daß eine
Zustimmung des Bundesraths zu den Beschlüssen des
Reichstags nicht zu erwarten sei, und betonte, daß diese
ablehnende Haltung des Bundesraths auch der persön-
lichen Anschauung Sr. Majestät wie der Anschauung der
königlichen Regierung entspreche. — Die „V. N. N.“
schreiben hierzu: Die Aeußerung des Königs von
Württemberg über den voraussichtlichen Erfolg des
Reichstagsbeschlusses über das Jesuitengesetz hat die
lebhafteste Wirkung hervorgerufen, haben freudigste

Es ist Jedermann freigestellt, die Erst- oder Wiederimpfung der Kinder
durch Privatärzte bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern,
Pflegeeltern und Vormünder verpflichtet, bis Ende September laufenden
Jahres mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen,
daß die Impfung ihrer Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde
sie zu unterbleiben hatte. Diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises
unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und Diejenigen, deren
Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr
folgenden Bestellung ganz entzogen geblieben sind, mit Geldstrafe bis zu
50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 8. Mai 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Wegen Erkrankung eines Beamten wird die Expeditionszeit der Stadt-
kasse und Steuereinnahme bis auf Weiteres auf die Stunden Vormittags
von 10—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr festgesetzt.

Eibenstock, am 18. Mai 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Uebung der städtischen Pflichtfeuerwehr wird
Sonntag, den 20. Mai d. Js., früh 6 Uhr

abgehalten. Es stellen hierzu die Mannschaften der Spritzen 1, 2 und 3,
sowie die Absperr- und Wachmannschaften u. s. w. im Hofe des
Herrn Stadtrath Friedrich Brandt, die Mannschaften der Spritze 4
am hinteren Eingange zum königlichen Hauptzollamte.

Abzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes oder nicht genügend ent-
schuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die
Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste, wird unmissverständlich mit
Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Entschuldigungen sind rechtzeitig bei den betreffenden Zug-
führern anzubringen.

Eibenstock, den 16. Mai 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Am 15. Mai 1894 ist der zweite Termin der diesjährigen Commu-
nalanlagen fällig.

Es wird dies mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf
der achtstägigen Zahlungsfrist gegen etwaige Restanten das Zwangsvollstreckungs-
verfahren eingeleitet werden wird.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Auf das Jahr 1893 sind die Beiträge zur land- und forstwirth-
schaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen durch Be-
schluß der Genossenschaftsversammlung auf 1,75 Pfennig für jede beitragspflichtige
Steuereinheit festgesetzt worden.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß das Unternehmerverzeichnis
nebst Heberolle vom 10. bis 24. ds. Mts. 14 Tage lang in der Expedition
des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten ausliegt.

Schönheiderhammer, den 10. Mai 1894.

Der Gemeinderath.

Die Einkommensteuer per 1. Termin 1894 ist sofort zu bezahlen,
widrigen Falles die Säumigen der Königl. Bezirkssteuereinnahme zu Schwarzen-
berg angezeigt werden müssen.

Die Schulgelder und Gemeindeanlagen, welche bisher noch im Rück-
stande sind, sowie ältere Reste sind ebenfalls bei Vermeidung sofortiger Execution
sofort zu bezahlen.

Schönheiderhammer, den 17. Mai 1894.

Der Gemeinderath.

Pöller.

Zustimmung, drüben maßloseste Erregung und leidenschaftliche Abwehr. Ein Hannoverisches Blatt nennt die Kundgebung einen „Nachtblick in einer an unerfreulichen Unklarheiten reichen Zeit“, der „Hamb. Korr.“, der auch bei dieser Gelegenheit sich als frommen Knecht im offiziellen Dienst empfehlen will, meint, jetzt müßten die „dem neuen Kurse feindlichen Stimmen“ schweigen, die schon von der Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes als einem Handelsobjekt für die Gewinnung des Zentrums gesprochen hätten. Die „Hamb. Nachr.“ geben der Freude Ausdruck, daß durch die Erklärung des Königs die Erregung der Gemüther einigermaßen beschwichtigt werden dürfte. Ganz ungeberdig und entrüstet zeigt sich die „Germania“. Sie tröstet sich zunächst mit der Hoffnung, die „unglaubliche und ungeheuerliche“ Nachricht werde sich schließlich doch noch als eine Mystifikation ausweisen. Es folgt dann aber das ironische Zugeständnis, daß die Verfassungskommission, die auf eine Verminderung des katholischen Elements in der württembergischen Landesvertretung abziele, ja ebenfalls einem eigensten Wunsche des Königs ihre Entstehung verdanke und so könne man leider die Möglichkeit, daß der Monarch, so wie berichtet, sich geäußert habe, nicht ganz abweisen.

Nachdem das handelspolitische Provisorium mit Spanien mit dem 15. d. abgelaufen, ist nach einer Mittheilung des Reichskanzleramts an eine Hamburger Firma der deutsche autonome Zolltarif gegen Spanien in Kraft getreten. In Spanien hat man es jetzt in der Hand, diesem selbstverschuldeten Zustand ein Ende zu machen, indem man nachträglich die Zustimmung zu dem Vertrag erteilt und zu der Erkenntnis kommt, daß internationale Abmachungen, die von der einen Seite loyal und mit größter Rücksicht eingehalten wurden, nicht ungestraft durch fortgesetzte Winkeltzüge verletzt werden dürfen.

Nach den Ausführungsvorschriften zu dem seit dem 1. d. M. in Kraft getretenen neuen Reichsstempelgesetz sollen die bisher ausgegebenen Reichsstempelmarken und gestempelten Formulare zu Schlussnoten auch ferner in Kraft bleiben, jedoch vom 1. Oktober d. J. ab für Waarengeschäfte nicht mehr verwendet werden dürfen. Demnach sind die Bestände an Stempelabzeichen am Schluss des vorigen Monats bei allen Steuerhebestellen festgestellt worden.

Eine Extraausgabe des „Milit. Wochenbl.“ veröffentlicht die Pensionierung von fünfzehn Generälen, darunter 2 Divisions-Kommandeuren, 8 Kommandeuren von Infanterie- und 2 Kommandeuren von Kavallerie-Brigaden. Außerdem sind 7 Regiments-Kommandeure, 4 von der Infanterie und 3 von der Kavallerie, sowie ein Festungs-Inspekteur pensioniert. Neu ernannt sind 12 General-Majore und 7 General-Leutnants; den Charakter erhielten 2 General-Majore und 1 General-Leutnant.

Die oberschlesischen Lehrerbildungsanstalten sind angewiesen worden, so viel als möglich polnisch redende Schüler aufzunehmen, um Volksschullehrer auszubilden, die der polnischen Sprache mächtig und demzufolge befähigt sind, später mit Erfolg den Religionsunterricht in polnischer Sprache auf der Unterstufe der Volksschule erteilen zu können. Nach einer neuerdings aufgenommenen Statistik befinden sich, wie der „Bess. Z.“ geschrieben wird, unter den Zöglingen der oberschlesischen Seminare 45 vom Hundert und unter denen der Präparandenanstalten bereits 48 vom Hundert Schüler, welche die deutsche und polnische Sprache beherrschen.

Mannheim. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Großspekulanten Richard Traumann wegen übermäßigen Börsenspiels zu einem Jahr Gefängnis. Die Ueberschuldung Traumanns beträgt 1,330,000 Mark. Die Konkursmasse sichert nur 5 Prozent der Schuldenmasse. Die Spekulationen betragen allein in den letzten fünf Jahren 22 Mil. M.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Das „Dresdener Journal“ schreibt: In Nr. 134 der „Dresdener Nachrichten“ ist das Verfahren des Justizministeriums sowohl bezüglich der Prüfungen, die für das Expeditionspersonal der Justizbehörden vorgeschrieben sind, als auch bezüglich der Befolgung dieses Personals bemängelt worden. Die Nr. 136 desselben Blattes enthält eine Entgegnung hierauf, die nach der beigelegten Bemerkung, daß sie den „Dresdener Nachrichten“ von kompetenter Seite zugegangen sei, den Anschein erwecken kann, als ob die Entgegnung aus dem Justizministerium herühre. Wir sind demgegenüber ermächtigt, zu erklären, daß eine solche Annahme nicht zutreffend sein würde und daß das Justizministerium sich nicht veranlaßt finde, auf Anfechtungen seiner Geschäftsleitung, zumal wenn sie augenscheinlich von einem Unterbeamten seines Ressorts ausgehen, öffentlich in der Tagespresse zu antworten.

In Freiberg ereignete sich in der frühesten Morgenstunde des ersten Feiertages ein schrecklicher Unglücksfall. Ein dortiger Wirthschaftsbesitzer hatte die schon Manchem unheilvoll gewordene Angewohnheit, an Festtagen Freudenwürste abzufeuern und so wollte er auch am genannten Tage Morgens 4 Uhr wieder etliche Würste abgeben. Der erste Schuß war gefallen, und eben sollte der zweite folgen,

als er sich vorzeitig entzündete und den Wirthschaftsbesitzer schrecklich zürchtete; die linke Hand wurde ihm abgerissen, die Brust zerfleischt und das Gesicht verbrannt, wobei auch das eine Auge ausgerissen wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde der Unglückliche in's Krankenhaus gebracht.

Leisnig, 12. Mai. Ein entsetzliches Unglück, wobei drei blühende Menschenleben zu Grunde gingen, hat sich gestern Nachmittag im nahen Gerörsdorf ereignet. Der beim Gutbesitzer Liebig bedienstete 18jährige Knecht Friedrich hatte Schwefelsäure zum Binden des Ammoniaks in die Tauchgrube zu schaffen. Zu diesem Zwecke war eine Leiter in die Grube gestellt worden. Plötzlich wurde Friedrich bei seiner Beschäftigung durch die Einwirkung der der Grube entsteigenden Gase ohnmächtig und stürzte in die Grube. Der Gutsherr bemerkte diesen Vorfall und stieg zur Rettung in die Grube, allein auch ihn ereilte dasselbe Schicksal. Auf das Geschrei der übrigen anwesenden Gutsbewohner kam der benachbarte 21jährige Stuhlbaugerhilfe Wagner herbei und wollte die Unglücklichen retten; doch der Aermste mußte das Schicksal seiner Vorgänger theilen. Ein Bierter, Vater von sechs Kindern, der es auch noch wagen wollte, die drei Unglücklichen zu retten, wäre wohl auch noch zu Grunde gegangen, wenn man ihm nicht zur Vorsicht eine Leine um den Leib gebunden hätte; denn kaum betrat er die Leiter, so verlor auch er die Besinnung, worauf man ihn aber schleunigst noch zurückziehen konnte. Als es nun endlich gelang, die drei Verunglückten zu bergen, war es leider zu spät; denn alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Gutsherr Liebig ist kaum 30 Jahre alt und war eine beliebte Persönlichkeit.

Scheibenberg, 16. Mai. Ein großes Unglück hätte am 12. d. Mts. dem von hier nach Annaberg abgegangenen Personenzuge zustoßen können. In der neunten Abendstunde wurde von Personen aus Schlettau auf der Station gemeldet, daß jenseits der Scheibenberg-Strasse im Schlettauer Walde große Steine auf den Schienenstrang gelegt worden seien. Dieselben, 18 an der Zahl, der größte 33 kg schwer, wurden sofort entfernt, so daß der sehr stark besetzte Abendzug die gefährdete Stelle ohne Unfall passieren konnte. Als Urheber des schändlichen Streiches, der leicht die schlimmsten Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde noch an demselben Abend ein Botenmann aus Schlettau ermittelt. Derselbe hatte 1/2 8 Uhr von Annaberg nach Schlettau fahren wollen, war in Buchholz seines ungebührlichen Benehmens wegen aus dem Zuge verwiesen worden, war dann zu Fuß nach Waltersdorf geeilt und hatte dort den Zug wieder bestiegen. Aus Rache hat er dann die Steine auf die Schienen gewälzt. Der rachsüchtige Mensch wurde festgenommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Aue, 16. Mai. Am Pfingstdienstag beging der Schneberger Kreisverein für innere Mission sein Jahresfest in unserer Stadt. Bei dem Festgottesdienste, zu welchem eine sehr zahlreiche Gemeinde in dem festlich geschmückten schönen Gotteshaus sich eingefunden hatte, hielt Pastor von Seydewitz aus Leipzig die Predigt über Apostelgeschichte Kap. 2, Vers 42. Mit lebendigen Farben schilderte der Festprediger die Größe und Allgemeinheit des sittlichen Elends und wies sodann auf Grund seines Themas auf die einzige rechte Hilfe hin, welche durch Lehre, Gebet und Gemeinschaft kommen müsse. Zwei unter Leitung des Kantors Schott ausgeführte Gesänge des Kirchenchores „Groß ist o Herr die Huld“ von Tisch und „Selig sind, die Gottes Wort hören“ von Helbig trugen zur Erbauung der andächtigen Festgemeinde bei. Die an den Gottesdienst sich unmittelbar anschließende Nachversammlung im Schießhause war ebenfalls sehr zahlreich besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden des Kreisvereins, Amtshauptmann Freiherr v. Wirsing, welcher die Erschienenen herzlich begrüßte und zugleich berichtete über die Thätigkeit des Vereines und die ferneren Ziele der inneren Mission, ergriff Bezirkschulinspektor Dr. Hanns, Schwarzenberg, das Wort und behandelte das Thema „Was und wie man im Volke liest!“ Am Schlusse seiner überzeugenden Darlegungen sprach er den Wunsch aus: Lassen Sie uns Alle die Verbreitung guter Schriften unterstützen. Ihm folgte Pastor von Seydewitz, um einige Silber aus dem Leben der inneren Mission in Frankfurt und Leipzig vorzuführen, welche geeignet waren, an dem Werke der inneren Mission recht viele neue Arbeiter gewinnen zu helfen. Nachdem der Ortspfarrer Pastor Kaiser die Bitte ausgesprochen hatte, ein Scherlein zu sammeln für das zu begründende Tochterheim „Lobiasmühle“ bei Radeberg, dankte er allen Denen, welche sich um das Fest durch Wort und Lied verdient gemacht, und schloß mit einem Gebete die Versammlung. Die Kollekte für die innere Mission ergab die erfreuliche Summe von über 144 M. und diejenige für das „Tochterheim“ 34 M. 46 Pf.

In Lengsfeld brannten am zweiten Pfingstfeiertage Abends in der siebenten Stunde Wohnhaus, Schuppen und Stallgebäude des Fuhrwerksbesizers Dahnert, sowie das Wohnhaus des Webers Schumann nieder. Beide Kalamitäten hatten nicht versichert. Die

Entstehungsursache des Feuers, welches im Schuppen ausbrach, ist unbekannt.

Oberpanssenstiel, 16. Mai. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem Herrn Moritz Stoll gehörigen oberen Gasthof dahier Feuer aus, durch welches das Anwesen bis auf die Grundmauern zerstört wurde.

Gerade in der Mitte der Ziehungsfrist, am 9. Ziehungstage, fiel gestern das große Loos im Betrage von 500,000 M. der Königl. Sächs. Landeslotterie zur Freude und Ueberraschung aller Inhaber der Nummer 39,245 und zwar in die Kollektion von Heinr. Schäfer in Leipzig. Damit ist wieder Einem oder Einigen ein Stückchen Glück in den Schooß gerollt und Tausende müssen sich wohl oder übel bequemen, sich zu trösten und ihre Hoffnung bis zur nächsten Ziehung vertagen.

Aus dem Reservestande werden in diesem Jahre zu Uebungen eingezogen die Mannschaften aus den Jahrgängen 1887 und 1888 bei den Infanterieregimentern 104 und 133 vom 3. bis mit 22. September, bei den Infanterieregimentern Nr. 106, 107, 134 und 139 vom 1. bis mit 20. September, beim 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 vom 23. Juli bis mit 4. August, beim 1. Grenadier-Regiment Nr. 100, den Regimentern Nr. 102, 103 und dem Schützenregiment vom 30. Juli bis mit 11. August. Die Unteroffiziere haben einen Tag früher einzutreffen. Die Arbeitssoldaten der Reserve der genannten Jahrgänge und die der Landwehr 1. Aufgebots aller Jahrgänge werden zu einer 12tägigen Uebung in der Zeit vom 25. Juni bis mit 6. Juli herangezogen. Von der Reserve der Kavallerie werden aus dem Jahrgange 1890 einzelne Mannschaften zu einer 14tägigen Uebung zur Ausbildung als Fahrer bei der Feldartillerie eingezogen, und zwar die zum 12. Feldartillerie-Regiment zu stellenden vom 11. bis mit 24. Juni, die zum 28. Feldartillerie-Regiment zu stellenden dagegen vom 16. bis 29. Juli, ferner zu einer Dienstleistung zur Erhöhung der Ausrückstärke der Kavallerie-Regimenter während der Zeit der Herbstübungen bis nach Schluß der letzteren: eine Anzahl Reservisten aus dem Jahrgange 1887. Auch bei der Feldartillerie üben die Reservisten der Jahrgänge 1887 und 1888, und zwar beim 12. Regiment vom 11. bis mit 24. Juni, beim 28. Regiment vom 16. bis mit 29. Juli; ferner Mannschaften der Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots aus den Jahrgängen 1882 und 1883 beim Feldartillerie-Regiment Nr. 32 vom 4. bis mit 17. August. Zum Pionierbataillon werden eingezogen: Landwehripioniere 1. Aufgebots aus den Jahrgängen 1882, 1883 und 1884 vom 4. bis mit 17. August; zum Trainbataillon zu einer 14tägigen Uebung: Trainmannschaften des Reservejahrganges 1887 und der Landwehrjahrgänge 1882 und 1883, und zwar in zwei Abtheilungen, von denen die erste vom 24. September bis mit 7. Oktober, die zweite vom 8. bis mit 21. Oktober zu üben hat. Die Reserve angehörenden Volksschullehrer, welche ihre erste Uebung abzuleisten haben, werden, soweit sie den Jahresklassen 1887, 1888, 1889 und 1890 angehören, ausschließlich zum 4. Infanterieregiment Nr. 103, in der Zeit vom 18. Juni bis mit 29. Juli, diejenigen, welche ihre zweite Uebung abzuleisten haben, soweit sie den Jahrgängen 1887, 1888 und 1889 angehören, entsprechend den Ersatzbezirken, innerhalb welcher ihr Aufenthaltsort liegt, den sich aus diesen rekrutirenden Infanterie- bez. den Grenadier-Regimentern oder dem Schützenregimente zu einer 28tägigen Dienstleistung, welche am 1. Oktober beginnt, zugetheilt. Ehemalige Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen, welche nicht Offiziersaspiranten sind, werden, soweit sie den Jahrgängen 1887, 1888 und 1889 angehören, im Verlaufe der Sommermonate zu einer 56tägigen Uebung eingezogen. Die Lazarethgehilfen und Krankenträger der Reserve werden während der Monate August bez. September zu einer 20tägigen, die der Landwehr, während derselben Zeit zu einer 14tägigen Uebung eingezogen. Von einer Heranziehung zu den Uebungen sind die im öffentlichen Sicherheitsdienste und bei der Gendarmerie angestellten Mannschaften des Beurlaubtenstandes befreit.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche zu dem Theile bereits nächster Zeit beginnenden Uebungen heranzuziehen sind, seien daran erinnert, daß, soweit sie nicht Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamte sind, die während der Uebung ihr persönliches Dienstestommen fortbezahlen, deren Familien auf Verlangen Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln gewährt erhalten. Der Anspruch auf solche Unterstützungen muß innerhalb von vier Wochen nach Beendigung der Uebung, bei Verlust des Anspruches darauf bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes durch den Einberufenen selbst oder diejenige Person, welcher in seiner Abwesenheit die Fürsorge für die Familie obliegt, oder endlich durch die Unterstützungsberechtigten selbst angebracht werden. Unterstützungsberechtigten sind die Ehefrau, Kinder, Verwandte in aufsteigender Linie, welche vom Einberufenen unterhalten werden. Die Unterstützung beträgt für die Ehefrau 30 Prozent, für jede sonst bezugsberechtigte Person 10 Prozent des durch die Verwaltungsbehörden festgesetzten ortsüblichen Tagelohns, doch darf der einem Haushalte zu gewährenden Betrag nicht 60 Prozent des

Tage
pr
schaf
Infan
dazu
Diese
Stief
bolter
runge

8. B.

61469
9300
6692
4361
8471
33767

26567
43164
17853
84729
64703
5
8605
27845
49111
67364
95771

5173
13148
21638
27107
38963
45628
54342
62288
67720
75980
82498
88668
97224

50

45149
61092
29354
25427
91766
94822

10

56248
10519
74591
19060
58547

50

21538
39514
50968
62128
76131
91664

30

57656
11655
15795
23557
32417

37698
46909
82396

fei
räß
*

in
25
fid
20
belf
Em
von
au
Ma
ma
mit

Wir
Ratur
Glanz
Gold
in den g
nur sch

Jeder
gewöhn
zeugen,
Wunsch

solid un

Tagelohnes überschreiten. Ferner werden Stiefelprämien in Höhe von drei Mark an solche Mannschaften gewährt, welche zu den Friedensübungen der Infanterie, Jäger und Schützen eingezogen sind und dazu eigene brauchbare Fußbekleidung mitbringen. Diese Stiefelprämie wird für ein und dasselbe Paar Stiefel wiederholt gewährt, falls dasselbe bei wiederholten Übungen seines Eigentümers den Anforderungen voll entspricht.

8. Ziehung 5. Klasse 125. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
gezogen am 16. Mai 1894.

100,000 Mark auf Nr. 64933. 15,000 Mark auf Nr. 61469. 5000 Mark auf Nr. 26912. 3000 Mark auf Nr. 9300 27986 29958 30630 41502 43195 52608 62466 65266 66925 71641 84918 94867 5391 8534 11380 25805 33163 43610 47543 49142 67285 71004 73129 99296 5067 8241 8471 37700 57217 38801 40984 65589 85460 95830 11731 33787 49542 60920 62302 74987 83818 96897 97829.

1000 Mark auf Nr. 5576 12537 19366 21325 25795 26567 38205 42914 57761 84215 8912 10572 22280 34018 43164 43596 46607 64530 71222 76205 1399 2846 8507 17853 30118 30144 35800 35757 58942 61841 67514 79437 84729 88486 37955 37054 38401 38361 40702 47506 54086 64703 80202 84541 85189 85388 87324.

500 Mark auf Nr. 4099 4744 4720 4932 6771 7895 8164 8605 8795 10429 15684 16098 21250 21628 22269 25484 27845 29243 30744 37120 38430 42052 44686 45192 46705 49111 51830 54305 55994 60895 62789 62113 62373 66991 67864 73135 76635 81080 82181 85369 87473 88370 94785 95771 98541.

300 Mark auf Nr. 1494 1706 2850 2937 3646 4795 5173 6064 6892 8113 9532 11695 11639 11081 12825 12798 13148 14175 15737 15202 16359 17241 19604 19963 19720 21638 21494 21260 21585 22958 24257 25179 27745 27219 27107 28161 29531 30820 31121 32312 34519 36728 37485 38963 39012 41655 42025 42014 42908 48885 49075 43706 45628 48988 48830 50379 50937 50899 52430 52979 54629 54342 56100 56418 57233 58989 58240 61497 61005 61607 62288 64066 64558 64537 65494 65019 66489 66502 66622 67720 70538 71053 71576 71927 72646 73458 73547 74330 75980 75487 76080 76163 76231 77815 78260 79268 80184 82498 82645 83222 84174 85516 86169 87855 87677 88507 88868 89048 89817 90933 90729 90040 91671 94009 96306 97224 97527 97935 98652 98282 99723.

9. Ziehung, gezogen am 17. Mai 1894.

500,000 Mark auf Nr. 39245. 15,000 Mark auf Nr. 45149. 3000 Mark auf Nr. 15776 49196 58405 59290 60376 61092 61263 66114 72213 88046 93199 4283 8833 18886 29354 45298 62736 67308 71506 72407 16225 19227 25174 25427 32169 34582 42202 42782 55193 76803 82890 86987 91766 4556 11427 19328 27571 43295 44458 52626 86558 94822 94783.

1000 Mark auf Nr. 17439 19021 20599 39692 52620 58248 78177 79292 80755 85148 87072 89671 91790 99935 1051 9647 51059 77287 85694 98709 24157 47852 56566 74391 77086 77713 83312 84698 88694 2473 13889 15902 19060 23276 49672 51674 57027 71614 84557 98784 32323 38547.

500 Mark auf Nr. 4348 4672 12722 16180 17921 18023 21538 22435 22007 23239 29097 31589 32572 33229 34761 39514 40961 40814 40094 41106 41538 42690 45883 48762 50998 50192 55955 56245 59620 60614 61954 61985 62673 62128 63136 63619 64991 66637 67769 68347 71585 75405 76181 77903 79783 80477 81972 83761 84142 85493 89933 91664 95489 95665 95426 98767 99657 99369.

300 Mark auf Nr. 494 693 335 2009 2569 3577 4310 5766 5864 6206 6335 6081 8213 9692 9385 10886 11998 11655 12826 12284 14979 16539 16456 16349 16991 16960 18795 19284 20976 20031 21543 21204 22017 22274 23578 23557 24661 24312 24543 25694 25992 27476 29671 30251 32417 33067 33070 34059 34231 35794 35997 36919 36523 37699 39148 40184 40747 42344 43099 44160 46001 45213 46909 47426 48079 49023 49104 49710 52315 52705 52720 52396 53472 53902 53105 53779 55182 57274 59914 59537

61444 62532 62499 63909 63422 64746 66529 66900 67823 70674 71539 72617 72395 74050 78228 78617 78921 78553 79317 80946 82842 84806 84970 85659 86378 87973 89320 89676 89056 91444 91551 91064 92618 92681 93091 94624 95448 95574 95024 95775 96292 96515 96293 96553 97315 97165 98122 98908 99128.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
18. Mai. (Nachdruck verboten.)

Am 18. Mai 1877 begann für die französische Republik eine ernste Krise. An diesem Tage trat an die Spitze der politischen Geschäfte, von Marschall Mac Mahon berufen, der Herzog von Broglie, ein Mann, der ebenso offenkundig, als der Präsident von Frankreich heimlich, ein Anhänger der Monarchie war. Dieser bildete ein neues Ministerium des Kampfes und der „moralischen Ordnung“, zusammengesetzt aus Orleanisten, Bonapartisten und Legitimisten. Indeß hatte sich die Republik in Frankreich, — die thatsächlich weit mehr den Frieden zu bedeuten scheint, als jede französische Monarchie, — doch schon so eingebürgert, daß dieser Versuch eines Staatsstreiches sehr bald mißlang.

19. Mai.
Am 19. Mai 1762 ist der berühmte scharfsinnige Philosoph Johann Gottlieb Fichte geboren. Er war ein begeisterter und begeisternder Redner, ein edler muthvoller und energischer Charakter. Er war der Sohn eines Leinewebers, studierte in Jena, Wittenberg und Leipzig Theologie und Philosophie und ging, nachdem auch er des Lebens Noth genugsam kennen gelernt, nach Königsberg, wo er des berühmten Kant Verehrer und Freund wurde. Als Professor nach Jena berufen, wurde er bald seiner freisinnlichen Anschauungen wegen verfolgt, ging er nach Berlin. Von dort mußte er vor den französischen Eroberern flüchten, kehrte aber nach dem Frieden von 1807 nach Berlin zurück. In den folgenden Zeitabschnitt fällt seine so bedeutungs- und wirkungsvolle patriotische Thätigkeit. Durch seine „Reden an die deutsche Nation“ begeisterte er die Jugend und das Alter und bereitete so die Volkserhebung der Jahre 1812 und 1813 vor. Bei der Gründung der Universität Berlin wurde er als Professor der Philosophie an dieselbe berufen, starb aber bereits im Januar 1814.

20. Mai.
Vor fünf Jahren, am 20. Mai 1889, war es, daß der König Humbert von Italien nach Berlin kam und daselbst eine so glänzende Aufnahme fand, daß die italienischen Kammerherren und die Magistrate vieler Städte Veranlassung nahmen, Adressen voll Dankgefühls nach Berlin zu senden. Inzwischen haben sich die guten Beziehungen Italiens zu Deutschland nicht geändert und es steht zu hoffen, daß es auch fernerhin treu zum Dreibunde halten wird.

Ga. 5000 Stück seidene Bastkleider Nr. 14.80
per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.). Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Creme
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Anzeichen, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste und wirkungsvollste Wundheilsalbe
da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerin-, Carboll-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Gedruckt à Nr. 1. — u. in Tuben zu 30 Pf. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Creme ist der patentirte Stützpunkt des Myrrhen-Parasol.

Vollständliche Klassikeraufführungen sind, wie ein Aufsatz von Dr. Buerhard, Direktor des Hofburgtheaters in Wien, in der „Gartenlaube“ des Nördners ausführt, seit dem 16. Oktober 1892 im Wiener Hofburgtheater eingerichtet.

Sie finden am Sonntag Nachmittag zu sehr mäßigen Preisen und unter gewaltigem Andrang, namentlich der Arbeiterbevölkerung, statt. Zu der ersten regelmäßigen Nachmittagsvorstellung wurden, ganz abgesehen von den im Voraus an die Vereine und Schulen überwiesenen Plätzen, über 5000 Karten in den Anmeldefächern geworfen, der am Theater eben zu diesem Zweck angebracht wurde. Die Befestigung der Rollen war dabei durchweg dieselbe wie an den Abendvorstellungen und zwar in Folge freiwilliger Anerbietung des Personals, das zugleich für diese Leistung keinerlei Honorar beanspruchte, so daß der volle Ertrag dieser Aufführungen der Pensionskasse für die Mitglieder des Theaters zugewiesen werden konnte. Aufgeführt wurden bisher 9 Dramen von Schiller, 4 von Goethe, 1 von Lessing, 8 von Grillparzer, 1 von Otto Ludwig, 1 von Kleist, 14 von Shakespeare, 2 von Ibsen, 1 von Calderon, 1 von Hebbel. Der überaus große Erfolg dieser neuen Einrichtung zeigt, daß diese wahrhaft volksthümliche Einrichtung überall leicht eingeführt werden kann.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibisbach
vom 13. bis 19. Mai 1894.

Getraut: 16) Otto Bilz, Wirthschaftsgehilfe in Wildenthal mit Emma Thella geb. Siegel ebendas. 17) Hermann Gustav Bunt, Geschäftsführer hier mit Clara Elise geb. Schröder hier. 18) Paul Adolf Anger, Mechaniker in Schönheide mit Emilie Pauline geb. Wäßig hier.

Getauft: 113) Ernst Rudolf Müller. 114) Paul Alfred Siegel. 115) Karl Ernst Heinz in Wildenthal. 116) Rudolf Richard Schultes. 117) Paul Max Zeiger. 118) Anna Elsa Schott, unehel. 119) Hans Erich Schuldes. 120) Paul Max Heymann.

Begraben: 86) Franz Berthold, ehel. S. des Franz Joseph Georg Bek, Schauspielers, 1 J. 9 M. 20 T. 87) Ledigeb. S. des Karl August Siegel, Hausmanns hier.

Am Trinitatisfest:
Vorm. Predigttext: Römer 11, 33—36. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Vespunde. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich. Nächsten Dienstag früh 6 Uhr: Vespunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Trinitatisfest, 20. Mai. Kirchenvisitation durch den Königl. Superintendenten Hrn. Lic. theol. Noth. Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diakonus Wolf. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachmittag 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend. Herr Diakonus Wolf.

Im Anschlusse an den Hauptgottesdienst findet eine Hausväterbesprechung im Sitzungssaale des Rathshauses statt.
Das Wochenamt führt der Pfarrer.

Chemnitzer Marktpreise
vom 16. Mai 1894.

Weizen, fremde Sorten 7 M. 25 Pf. bis 7 M. 40 Pf. v. 50 Rilo					
weiß u. bunt	—	—	—	—	—
sächs. gelb	6	75	7	—	—
Weizen	—	—	—	—	—
roggen, preussischer	6	05	6	20	—
sächsischer	5	70	6	20	—
russischer	5	90	6	10	—
Braugerste	—	—	—	—	—
Futtergerste	5	—	5	25	—
Safer sächs. u. preuss.	7	20	8	20	—
russischer	6	70	7	45	—
d. Reg. besch.	6	65	6	95	—
Kocherbsen	7	95	9	20	—
Mahl- u. Futtererbsen	7	—	7	50	—
Hen	5	80	6	50	—
Stroh	3	50	4	—	—
Kartoffeln	1	70	1	90	—
Butter	2	20	2	80	1

Gicht- u. Rheumatismuskranken
sei hiermit bei in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
*** Anker-Pain-Expeller ***
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollstündliche Heilmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sobald es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.

Tapeten!
Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten von 30 Pf. an
Gold-Tapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten, neuen Mustern nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Alle Haararbeiten,
solid und billig, empfiehlt
H. Scholz,
vorm. W. Deubel.

Chirurgisch-orthopädische Privatheil-Anstalt und Sanatorium
Medico-mechanisches Zander-Institut
Dr. Pilling & Dr. Köhler, Aue, Erzgeb.
empfiehlt sich zur Abgabe von **Wasser-, Dampf-, irisch-römischen- und medicinischen Bädern.** Kranke und Erholungsbedürftige finden jederzeit Aufnahme. Preisliste der Anstalt gratis.

Für Bleichsüchtige,
Blutarme, Magenleidende, Nervenkranken wird von hervorragenden Aerzten empfohlen
Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester und gesundester
Kaffee-Zusatz.
Kathreiner's Malzkafee-Fabriken
München.

Flüssigen Crystallein
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Reisfuttermehl,
von Mark 3.— an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfweism., Hamburg.
Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an
Sauere Flecke
bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Fertige Wäsche.
Normalhemden, vielf. ärztlich empf. **Gesundheits-Wäsche: Arston, Houreka, Jacken, Hosen u. Hemden** für Herren u. Damen. **Reform- u. Maco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets.** Große Auswahl in Schlipsen und Sporthemden.
C. G. Seidel.

Logis-Vermietung
Die halbe Etage mit oder ohne Salon ist zu vermieten.
Wittich.

Ein Stuckmaschinenraum
mit Wohnung ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Lohnmaschinen
werden angenommen.
Hermann Müller.
L. Fischer, Reichen 1 Post (2. Pf.)

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.



Glacé- u. Wildleder- Handschuhe

in den neuesten Modefarben und Verchlüssen für Herren, Damen und Kinder, sowie Reit- und Fahrhandschuhe empfehle unter Garantie der Haltbarkeit und guten Sitzes. Bestellungen nach Maß schnellstens. Handschuhwäscherei und Färberei.

Die Handschuhfabrik von A. Edelmann, Eibenstock, Brühl Nr. 12.



Fettvieh-Verkauf.

Nächsten Sonntag, als den 20. Mai, trifft ein Transport hauptfetter Rinder und Land-Schweine ein.

Emil Möckel, Stützengrün.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Gesellschaft „Freundschaft“.

Abmarsch nach Wildenthal punkt 1/2 2 Uhr ab Bretschneider's Conditorei.
Omnibusse zur Rückfahrt bereit.

Todes-Anzeige.

Heute, am 17. Mai, Morgens 4 Uhr verschied in Gott plötzlich und unerwartet unser lieber, guter **Alfred** im Alter von nahezu 13 Jahren im festen Glauben und Vertrauen auf seinen Herrn und Heiland. Wie unergründlich sind Gottes Wege!

Die tieftrauernden Eltern **Hermann Böttger u. Frau.** Die Beerdigung findet Sonntag früh 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Auktion.

Donnerstag, am 24. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr

sollen in der **Selderschen Restauration**, gegenüber der Flemming'schen Bürstenfabrik in Schönheide verschiedene Aufschwagen, Lastwagen, Rennschlitten, Lastschlitten, Geschirre und andere Gegenstände gegen das Meistgebot und Baarzahlung versteigert werden.

Friedrich Martin, Auktionator.

Die Cementwaarenfabrik

Bern. Straubelt, Baumeister in Penig,

empfehlen ihre wiederholt preisgekrönten **Cement-Doppelfalzziegel** (System Butke, gefehlich geschütt).

welche die beste und billigste Bedachung liefern und deren Vorzüge bestehen:

In außerordentlicher **Leichtigkeit** (37,5 Kilo pro q Mtr.),
In unbedingter **Sicherheit** gegen Regen, Schnee und Aufschnee,
In höchstem nachgewiesenem **Widerstand** gegen Feuer,
In **Einfachheit** in der Verlegung und Fortfallen aller Reparaturen;

ferner ihre gleichfalls mehrfach prämiirten

Böklen's Patent-Cement-Dielen, in ebener und gebogener Form,

zu schneller Herstellung von Gebäuden, Wänden, Gewölben und bewährt zu Verkleidung von feuchten Mauern, ermöglichen bei großer **Festigkeit** eine wesentliche **Materialersparnis**, erreichen dabei aber den höchsten Grad von **Wetter- und Feuerbeständigkeit**.

Vertreter: **Otto Wittich, Eibenstock.**

Tiedemann's u. Christoph's Fußbodenglanzack mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden, bezgl. alle andern in Del geriebenen

Farben,

Lacke, Firniss und Pinsel

empfehlen gut und billig die Progen- u. Farbenhandlung von **H. Lohmann.**

Spazierstöcke,

Spiegel, Mund-Harmonikas, Zug-Harmonikas, Bilder, Bilderrahmen, Schlipse und Gravatten empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Liliemilch-Seife von **Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergkrieger.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. a Stück 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

Anfrage!

Wann wird die **Grottenseer Hauptstrasse** endlich einmal zu Stande kommen? **Mehrere Grottenseer Bürger.**

Bahnhof Eibenstock.

Dienstag, den 22. Mai:

Schlachtfest

Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Gottwald.**

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Von morgen ab empfiehlt jeden Sonntag **Vanille- u. Frucht-Eis** **Richard Drechsler.**

Gesellschaft Homilia.

Heute Sonnabend Abend 8 Uhr **Bereinsabend** bei **Hermann Unger.** Der Vorstand.

Ein Giebelzimmer

mit Schlafcabinet (mit oder ohne Möbel) ist an einen Herrn zu vermieten. **Schulstrasse 8.**

Lampert's Pflaster



beste **Wund-, Heil-, Zug- u. Magen-Salbe**, benimmt sogleich **Sitze u. Schmerz**, zieht gelinde alle Geschwüre — hebt sicher jede **Geschwulst** — verbietet **wildes Fleisch**, heilt gründlich **alte Weinschäden, Knochenbrach, Hautauschlag, Salzfuss, böse Brust** und schlimme **Finger u. erfrorene Glieder**, ist unerlässlich bei **Gühnerungen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Magenschmerz, Reissen u. Gicht**. Schwachtel 25 und 50 Pf. nur aus den Apotheken zu Eibenstock und Schönheide.

Waltsgott's Ruhezextract-Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Amföhl**, ein feines haardunkelndes Haar-Öl, sowie **Hüne's Enthaarungspulver** empfiehlt die Apotheke in Eibenstock.

Ich verkaufe mein **Klavier** sofort billigst. **Lehrer Götz, Schönheide.**

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Gustav Hendel.**

Sächsischer Hof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Alfred Heyn.**

Gasthof Blauenthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **C. F. Jacob.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

Empfehle ff **Weißbier** sowie andere **gute Biere.** **D. Ob.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **Julius Selbmann.**

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Emil Scheller.**

Für **frische Sülze** in und außer dem Hause wird bestens Sorge tragen **Der Obige.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.				
	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38
Burthardsbdf.	5,31	10,16	3,51	8,34
Wohnitz	6,09	10,55	4,30	9,17
Wohnitz	6,22	11,06	4,41	9,29
Aue [Ankunft]	6,39	11,23	4,58	9,46
Aue [Abfahrt]	6,59	11,45	5,12	9,54
Bockau	7,14	12,00	5,27	10,09
Blauenthal	7,23	12,09	5,36	10,18
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41	10,23
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,33
Schönheiderbch.	7,50	12,34	6,01	10,40
Witzschhaus	8,01	12,45	6,12	10,51
Rautentrans	8,09	12,53	6,20	10,59
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08
Wota	5,36	9,12	2,00	7,25
Rautentrans	5,59	9,34	2,23	7,47
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Adorf	4,54	8,27	1,23	6,35
Rautentrans	5,07	8,42	1,36	6,53
Wota	5,44	9,19	2,10	7,31
Schöneck	6,03	9,38	2,35	7,50
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27
Rautentrans	6,49	10,21	3,34	8,33
Witzschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderbch.	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,14
Bockau	7,47	11,08	4,31	9,22
Aue [Ankunft]	8,08	11,21	4,47	9,35
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	1,26	6,59
Wohnitz	5,54	8,41	1,49	7,23
Wohnitz	6,12	8,58	2,05	7,39
Burthardsbdf.	6,51	9,36	2,44	8,21
Chemnitz	7,34	10,23	3,23	9,04

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderbch.	9,26
in Bockau	8,35	in Eibenstock	9,36
in Blauenthal	8,46	in Wolfsgrün	9,46
in Wolfsgrün	8,52	in Blauenthal	9,52
in Eibenstock	9,05	in Bockau	10,02
in Schönheiderbch.	9,13	in Aue	10,18

Der während des Sommerhalbjahres an Sonn- und Festtagen verkehrende Extrazug von Schönheiderhammer nach Aue hat folgende Fahrzeit.

Abfahrt von Schönheiderhammer	6,32	Abends.
in Eibenstock	6,40	
in Wolfsgrün	6,51	
in Blauenthal	6,57	
in Bockau	7,08	
in Aue	7,25	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:		
Früh 8 Uhr 53 M.	nach Chemnitz u. Adorf.	
10	10	Chemnitz.
Mittags 11	55	Adorf.
Nachm. 3	3	Chemnitz.
5	23	Adorf.
Abends 8	23	Aue resp. Chemn.
10	—	Jägergrün.

Der zweite Mann.

Criminal-Erzählung von Ewald August König.
(3. Fortsetzung.)

Selbst wenn es wirklich gelang, den jetzigen Wohnort Elisabeths zu erforschen, dürfte man keine Hoffnung gründen, denn es war ja vorauszusetzen, daß sie ihr Vermögen gegen jeden Prozeß sichergestellt hatte.

Im Laufe der nächsten Zeit meldeten sich noch andere Personen, die ebenfalls und zwar genau in derselben Weise betrogen worden waren; mit jener Annonce hatte Roderich Griesheim auf die Habgier und Leichtgläubigkeit der Menschen spekulirt und manches Opfer in die plumpe Falle gelockt.

Jetzt erst stellte sich heraus, daß er und sein eben so ehrloser Schwager nur vom Betrug gelebt hatten, und aus den gemachten Erfahrungen durfte Gustav Barnay wohl den Schluß ziehen, daß Elisabeth von diesen Betrügereien genau unterrichtet, vielleicht an ihnen theilhaftig gewesen war.

Paula fügte sich mit größerer Ruhe in das Unabänderliche, als der Advokat erwartet hatte.

Mit ihrem ersten Versuch auf dem literarischen Gebiet errang sie einen Erfolg, der sie befriedigen konnte; das Honorar, welches ihr bereitwillig gezahlt wurde, sicherte sie für einige Monate vor drückenden Sorgen und gab ihr Lust zu neuem Schaffen.

Gustav hatte sie mit seinen Eltern bekannt gemacht; die Medizinalrätin nahm sich mit mütterlicher Theilnahme ihrer an und auch er widmete ihr einige Stunden, wenn Zeit und Gelegenheit es ihm gestatteten.

Er fühlte sich glücklich in ihrer Nähe und er verhehlte dieses Glück nicht, leuchtete es doch auch in ihren Augen bei jeder neuen Begegnung freudig auf.

Er interessirte sich in hohem Grade für ihre geistige Arbeit, er gab ihr manchen Fingerzeig, für den sie ihm dankbar sein mußte, und sie war stolz auf jede Anerkennung, die er ihrem ernstlichen Streben zu Theil werden ließ.

Da konnte es nicht ausbleiben, daß die Beiden bald in ein vertrauliches Verhältnis zu einander traten, welches entweder fester und inniger geschlossen oder wieder gelöst werden mußte, wenn nicht der gute Ruf Paulas Schiffbruch leiden sollte.

So hatten die Dinge sich gestaltet, als gegen Ende des Winters der Bruder Paulas seine Schwester auf kurze Zeit besuchte.

Der Premier-Leutnant Friedrich Hagen war ein ernster, ruhiger Mann mit verständigen Anschauungen, an ihm erwarb Gustav Barnay sich einen Freund, auf dessen Aufrichtigkeit und Treue er bauen durfte. Friedrich erkannte sofort die Gefahr, die dem guten Ruf seiner Schwester drohte; er hielt es für seine Pflicht, den Advokaten darauf aufmerksam zu machen, und, weit entfernt, ihm dies übel zu nehmen, war Gustav augenblicklich bereit, jene Gefahr zu beseitigen.

Die Eltern fanden gegen die Verbindung ihres Sohnes mit dem schönen, lebenswürdigen Mädchen nichts einzuwenden, und da Paula schon längst die Liebe Gustavs erwiderte, so brachte schon am Tage nach der Warnung die Zeitung eine Verlobungsanzeige, die allem gehässigen Gerüde ein Ende machte und manches Herz mit Reiz erfüllte.

Tage ungetrübten Glückes flossen nun dem jungen Paare dahin, kein Schatten drohte den Sonnenglanz dieses Glückes zu verbunkeln.

Da erhielt eines Tages Gustav einen Brief, in dem ein Freund ihm mittheilte, er habe Madame Griesheim im Laufe des Winters in Italien gesehen und sich mehrmals mit ihr sehr angenehm unterhalten.

Sie wohne in Luzern, habe aber mit ihrem Bruder den Winter in Italien zugebracht und stehe im Begriff, wieder zu heirathen und zwar den Zwillingenbruder ihres ersten Mannes, der vor Kurzem mit einem namhaften Vermögen aus Amerika zurückgekehrt sei.

Diese Nachricht bewog den Advokaten, die längst abgebrochenen Nachforschungen wieder aufzunehmen.

Er schrieb an Madame Elisabeth Griesheim in Luzern und zugleich an die dortige Behörde, die ihm über die Verhältnisse dieser Dame Auskunft geben sollte.

Der Medizinalrath bestätigte, daß Roderich Griesheim einen Zwillingenbruder hatte, der vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und seitdem verschollen war; dieser Bruder sollte dem verstorbenen Gatten Elisabeths zum Verwechseln ähnlich sein.

Die erbetene Auskunft ließ nicht lange auf sich warten; ihr zufolge mußte Frau Griesheim eine sehr vermögende Dame sein, sie bewohnte mit ihrem Bruder ein großes Haus, verkehrte nur in vornehmen Kreisen und gab seit ihrer Rückkehr aus Italien in jeder Woche ein glänzendes Fest, zu dem stets eine große Gesellschaft geladen wurde.

Madame Griesheim selbst antwortete nicht, nur

ihr Bruder schrieb einige Zeilen, in denen er erklärte, daß ihm von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt sei. Ob hier ein Betrug vorliege, könne er nicht beurtheilen; er glaube nicht daran, so lange die Behauptung nicht bewiesen sei — es sei ja leicht, einen Todten zu beschimpfen und verleumderische Anklagen gegen ihn zu erheben.

Der Advokat erwiderte darauf scharf und energisch, aber er erhielt keine Antwort.

Einige Tage später entdeckte er bei seiner Braut eine Verstimmung, die ihn befremdete und deren Ursache ihn persönlich berühren mußte.

Paula wich Anfangs seinen Fragen aus, aber er ließ nicht nach, bis sie ihm endlich einen Brief überreichte, den sie am Morgen dieses Tages empfangen hatte.

Der Brief kam aus Brunnen in der Schweiz; die feine zierliche Handschrift ließ den Advokaten so gleich erkennen, daß eine Dame ihn geschrieben hatte.

„Meine theure Paula!“ las er. „Endlich einmal ein Lebenszeichen! wirst Du ausrufen, wenn Du diese Zeilen empfängst. Aber wenn Du wüßtest, wie sehr mein Gewissen mich foltert, weil ich Dich so lange vernachlässigt habe, würdest Du mir gewiß keinen Vorwurf machen.“

„Hundertmal hatte ich mir vorgenommen, an Dich zu schreiben, und nie kam ich dazu; bald wurde ich durch häusliche Geschäfte, bald durch Besuch abgehalten, und hatte ich einmal Zeit genug, dann war ich nicht in der richtigen Stimmung.“

„Also zürne mir nicht, ich verspreche Dir, mich zu bessern, und hoffe mit Zuversicht, daß Du mir recht bald antworten und Verzeihung senden wirst.“

„Seit einem Jahre habe ich nichts von Dir gehört und gestern wurde ich plötzlich an Dich erinnert.“

„Seit acht Tagen befinde ich mich mit Papa in der Schweiz; wir haben uns hier in Pension begeben und machen täglich bei dem prachtvollen Wetter die herrlichsten Ausflüge; später wollen wir noch nach Interlaken, ins Berner Oberland und an den Genfer See — es ist ein entzückendes Fleckchen Erde, die wunderbare schöne Schweiz!“

„Also gestern fuhren wir über den Vierwaldstätter See nach Luzern, um das berühmte, von Thorwaldsen modellirte Denkmal und den Gletschergarten zu besuchen.“

„Schon auf dem Dampfboot knüpfte eine junge, in Trauer gekleidete Dame ein Gespräch mit mir an, wozu ja die Umgebungen des Sees so manchen Anhaltspunkt bieten.“

„Sie war sehr lebenswürdig und auch die beiden Herren, die sie begleiteten, erzeigten mir und Papa die größten Aufmerksamkeiten.“

„Einer dieser Herren war ihr Bruder, der andere ihr zweiter Gatte, mit dem sie erst seit einigen Tagen verheirathet ist.“

„Wir sprachen über Dies und Jenes und endlich kam die Rede auch auf die Stadt, in der Du wohnst.“

„Ich nannte Deinen Namen und was ich jetzt erfuhre, das erfüllte mich mit Schrecken und Enttäuschung. Die Dame sagte mir, Du habest gleich nach dem Tode ihres ersten Gatten eine schwere Anklage gegen diesen erhoben und ihn sogar beschuldigt, Dich um Dein ganzes Vermögen gebracht zu haben.“

„Du habest diese Anklage nicht beweisen können, gleichwohl aber einen Advokaten beauftragt, das Geld von ihr zurückzufordern und ihr mit einem ganzen Arsenal von Waffen zu drohen. Sie könne das nur als einen Erpressungsversuch bezeichnen, da sie in dem Nachlaß ihres Gatten nichts gefunden habe, was nur auf die Möglichkeit eines solchen Betruges hindeute.“

„Wie gesagt, theure Paula, ich war empört über diese Mittheilung. Weshalb machte die fremde Dame sie mir? Sie wußte ja, daß ich Deine Freundin war, und ich habe ihr das noch klarer gemacht, als ich Dich vertheidigte.“

„Sie juckte nur die Achseln und ihr Bruder erklärte mir, seine Schwester habe nur die Wahrheit gesagt und sie würde mir diese Mittheilungen gewiß nicht machen, wenn sie nicht von der Ehrlichkeit ihres verstorbenen Mannes fest überzeugt wäre. Aber das Beste kommt noch. Der Advokat, an den Du Dich in dieser Sache wandtest, war früher mit dieser Frau verlobt — statt Dein Interesse zu vertreten, hat er sie noch an demselben Tage gewarnt und ihr gerathen, Alles, was sie bestze, zu verkaufen, ihre Forderung an eine Lebensversicherungs-Gesellschaft dem Bruder zu übertragen und selbst sofort die Stadt zu verlassen.“

„Erst dann, als die Dame abgereist war, hat er, um den Schein Dir gegenüber zu wahren, das bereits verkaufte Mobiliar versiegeln lassen und Du hattest das Nachsehen.“

„Du kannst Dir denken, mit welchem triumphirenden Hohn man mir das Alles erzählte!“

„Ich bezweifle keinen Augenblick, daß Du schändlich betrogen worden bist, und ich bitte Dich nun, mir die Geschichte recht ausführlich mitzutheilen. Viel-

leicht treffe ich noch einmal mit der Dame zusammen, dann kann ich ihren Behauptungen entgegenzutreten und ihr möglicherweise den Hohn mit Zinsen zurückzahlen. Dir wird das freilich nichts nützen, die Frau ist wieder verheirathet und ihr jetziger Gatte rückt mit dem Gelde sicher nicht heraus.“

„Sie hat mich eingeladen, sie in Luzern zu besuchen, aber ich werde nicht hingehen. Ihr Bruder begleitete uns und zeigte uns alle Sehenswürdigkeiten der Stadt; ich wäre lieber mit Papa allein gewesen, aber unhöflich dürfte ich nicht sein und so mußte ich mir die Begleitung gefallen lassen.“

„Ich mache mir jetzt recht schwere Sorgen um Dich, theure Paula. Ich bitte Dich, schreibe mir recht bald, damit ich erfahre, wie Du lebst. Könntest Du hierher kommen zu mir! Aber nein, ich darf Dir das nicht zumuthen — die Begegnung mit jener Frau würde für Dich nur mit großen Aufregungen verknüpft sein.“

„Ich erwarte sehnsuchtsvoll Deine Antwort und bleibe mit tausend Grüßen Deine treue, nochmals um Verzeihung bittende Freundin“

Theodore Hallstädt.“

Gustav Barnay ließ den Brief sinken und bestete die blickenden Augen sorschend auf das blasse Antlitz seiner Braut.

„Konnte dieser Brief Dich so sehr verstimmen?“ fragte er mit leisem Vorwurf. „Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß Frau Griesheim Deiner Freundin gegenüber Behauptungen geäußert hat, die jeder Begründung entbehren und die ich, mit Ausnahme einer einzigen, als aus der Luft gegriffene Lügen bezeichnen muß.“

„Und welche Behauptung nimmst Du aus?“ fragte Paula, in deren Zügen angstvolle Erwartung sich spiegelte.

„Nur diese, daß ich mit jener Frau verlobt gewesen sei.“

„Ist diese wahr, dann —“

„Dann, meine Geliebte, berechtigt das keineswegs zu jenen meine Ehre beleidigenden Schlussfolgerungen, die Frau Griesheim gewissermaßen als naturgemäß bezeichnet. Unsere beiderseitigen Familien waren miteinander befreundet; so kam es, daß ich häufig mit Elisabeth Bruner verkehrte, und wenn hieraus sich vertrauliche Beziehungen entwickelten, so trug daran wohl hauptsächlich der innige Verkehr die Schuld.“

„Als ich zur Universität abreiste, war ich heimlich mit der Jugendfreundin verlobt, und als ich heimkehrte, fand ich sie schon an der Seite eines Anderen. Ich gestehe, daß mich dieser Betrug tief geschmerzt hat, aber niemals dachte ich daran, ihr deshalb einen Vorwurf zu machen; ich gewöhnte mich daran, jene Verlobung als eine Jugendthorheit zu betrachten, von der ich kaum ein anderes Ende erwarten durfte. Hätte ich diese Frau warnen und schützen wollen, so würde ich Dich an einen Kollegen verwiesen und wahrscheinlich nicht durch eine schmachvolle Doppelrolle meine eigene Ehre in den Staub getreten haben. Wenn Du darüber nachdenken willst, dann wirst Du mir recht geben, und im Uebrigen darf ich wohl hoffen, daß Du in meinem Charakter hinreichende Bürgschaft für die Wahrheit meiner Worte findest.“

Paula hatte das Haupt auf den Arm gestützt, sie war in Nachdenken versunken.

„Was aber könnte die Frau bewogen haben, diese Behauptungen meiner Freundin gegenüber aufzuwerfen?“ fragte sie nach einer Weile.

„Diese Frage ist leicht zu beantworten“, erwiderte er, während er auf- und niederwanderte, um seinen Groll zu bemeistern. „Entweder hat Frau Griesheim vermuthet, Deine Freundin werde die Geschichte aus Deinen Schilderungen kennen und dann mußte ihr daran liegen, sie in anderem Lichte zu zeigen, oder sie hat vorausgesetzt, diese Freundin werde Dir ihre Mittheilungen sofort berichten.“

„Und was hätte sie damit bezwecken wollen?“

„Nichts weiter, als die Auflösung unserer Verlobung. Ihre Absicht liegt sonnenklar vor mir und je tiefer ich in das Gewebe hineinschaue, desto klarer wird es mir, daß jene Frau die Früchte der schlimmen Saat ihres Gatten geerntet hat.“

„Und welches Interesse sollte sie an der Auflösung unserer Verlobung haben können?“ fragte Paula, noch immer zweifelnd. „Was kümmert sie unser Geschick?“

„Sehr wenig, darin gebe ich Dir recht“, erwiderte der Advokat; „es kann ihr ja außerordentlich gleichgültig sein, ob wir auf unseren Pfaden Dornen oder Blüten finden. Aber betrachte diese Angelegenheit einmal von einer anderen Seite. Wenn sie auch im Gespräch mit Deiner Freundin nichts davon erwähnt hat, so muß sie doch aus der Zeitung erfahren haben, daß Du meine Braut bist. Sie wird auch mit Personen, die hier wohnen, in Briefwechsel stehen, und diese können ebenfalls es ihr mitgetheilt haben. Nun habe ich vor Kurzem an sie, an ihren Bruder und an die Behörde in Luzern geschrieben; das muß ihr

beweisen, daß ich entschlossen bin, die Verfolgung gegen sie wieder aufzunehmen. Sie denkt natürlich, es liege jetzt in meinem eigenen Interesse, die verlorene Summe zu retten und dieses Interesse zu beseitigen ist ihre Absicht. Gelänge es ihr, uns Beide zu trennen und zwar in einer Weise, die in meinem Herzen Groll gegen Dich erwecken müßte, dann wäre auch nach ihrer Ansicht die Absicht erreicht — ich würde mir dann keine Mühe weiter geben, die Frau zu verfolgen. So denkt sie und eben darum hat sie mich bei Deiner Freundin verleumdet.

Es lag so viel Wahrheit in diesen Worten, daß jeder Zweifel in der Seele Paulas schwinden mußte; sie trat zu ihm und schlang den Arm um seinen Nacken.

„Verzeihe mir, daß ich zweifeln konnte,“ sagte sie, und aus ihren blauen Augen leuchtete wieder eine Fülle inniger Liebe; „Du hättest mir auch früher mittheilen sollen, daß Du mit jener Frau verlobt gewesen bist.“

„Und hätte ich es gethan, würdest Du dann mir Dein volles Vertrauen geschenkt haben? An jenen kurzen Traum, in dem ich nur herbe Täuschungen erfuhr, dachte ich selbst nicht mehr, und weshalb sollte ich Dich mit der Erinnerung an ihn beunruhigen?“

Sie bot ihm die schwellenden Lippen zum Kuß, dann schritten sie Arm in Arm zum Divan.

„Ich fürchte, daß nun der Versuch, Deinen Glauben an mich zu erschüttern, noch oft wiederholt wird,“ sagte er; „scheint es doch leicht, durch solche Mittel zum Ziele zu gelangen. Bleibe fest, Geliebte, und vor allen Dingen verschweige mir nichts, wenn in Deinem Herzen wieder Zweifel geweckt werden sollten; ich werde stets Deine Fragen offen und rüchhaltlos beantworten.“

„Und ich werde meiner Freundin schreiben —“

„Halt, überlegen wir erst, was nun geschehen soll. Die Machinationen dieser Frau zwingen uns, energische Maßregeln zu treffen, überdies gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, daß es mir gelingen wird, ihr den Raub zu entreißen.“

„Wir können auf das Geld verzichten, und ich glaube, von der Rettung jenes Kapitals hängt unser Glück nicht ab.“

„Freilich nicht, aber andere Bedenken sind in dieser Stunde in mir aufgestiegen, und hier die Wahrheit zu erforschen, halte ich für meine Pflicht. Der plötzliche Tod Griesheims, der hohe Betrag der Lebensversicherung, die Flucht der Wittwe und ihres Bruders — dies zusammengenommen, weckt in mir die Vermuthung, daß hier ein Verbrechen geschehen ist, aber vergeblich sinne ich darüber nach, welcher Art es sein könnte.“

„Wie kommst Du nur auf diesen Gedanken?“ fragte Paula, mit zweifelnder Miene das Haupt wiegend.

„Er liegt nahe, so nahe, daß ich ihn schon früher hätte fassen müssen, aber, wie gesagt, es ist noch ein dunkles Räthsel und ich fürchte, daß die Lösung mir schwer fallen wird.“

„So verzichte darauf, diese Lösung zu suchen!“

„Nicht doch; der Betrug, der an Dir verübt wurde, fordert Vergeltung, zudem läßt sich annehmen, daß diese Betrügereien auch heute noch fortgesetzt werden. Ist es da nicht unsere Pflicht, die Betrüger zu entlarven und unschädlich zu machen? Auf dem Wege der gerichtlichen Klage werde ich das nicht erreichen, unsere Beweisführung enthält manche Lücke und will man solche Leute angreifen, dann muß man gute Waffen besitzen.“

„Und was soll nun geschehen?“ erwiderte Paula.

„Seit wann bist Du mit Fräulein Hallstädt befreundet?“ fragte er gedankenvoll.

„Ich lernte sie in der Schule kennen, ihre Eltern wohnten damals hier; erst vor zwei Jahren, nachdem ihr Vater sein Geschäft niedergelegt hatte, zogen sie fort.“

„Ihr Vater, der frühere Bankier Hallstädt?“

„Zawohl, Baltasar Hallstädt und Kompagnie — Du wirst Dich der Firma noch erinnern.“

„Gewiß! Ich entsinne mich noch, daß man sich damals das unerwartete Erlöschen dieser Firma nicht erklären konnte.“

„Und doch lagen dafür Gründe vor, deren Tristigkeit man erkennen mußte. Herr Hallstädt hatte kurz vorher seine Frau verloren, sie starb plötzlich durch einen Unglücksfall —“

„Stürzte sie nicht selbst sich zum Fenster hinaus?“

„So wollten böse Zungen behaupten, aber es ist nicht die Wahrheit. Die arme Frau litt am Herzkrampf und ein solcher Anfall traf sie am offenen Fenster; das Unglück war geschehen, ehe man ihr zur Hilfe eilen konnte. Dem Vater Theodores wurde dadurch das Haus verleidet, hier erinnerte ihn Alles an das entsetzliche Ende der geliebten Frau, zudem besaß er nur die einzige Tochter und seinen Sohn, dem er später das Geschäft übertragen konnte. Er hatte Reichthümer genug gesammelt und er sehnte sich nach Ruhe.“

„Das sind der Gründe allerdings genug,“ nickte Gustav. „Wo wohnt Hallstädt jetzt?“

„Er hat eine Villa in der Nähe von Baden-Baden gekauft; aus der Beschreibung Theodores zu schließen, muß es ein prachtvoller Wohnsitz sein,“ sagte Paula.

„Wenn man nur wüßte, wie lange sie sich noch in Brunnem aufhalten werden.“

„Zedenfalls wird meine Antwort Theodores dort noch antreffen.“

„Und darfst Du die Ueberzeugung hegen, daß die Freundschaft Theodores zu einem Opfer bereit ist?“

„Wenn es kein zu schweres Opfer ist, dann glaube ich, daß sie es bringen wird.“

„Du kennst wahrscheinlich auch ihren Vater persönlich —“

„Gewiß, er ist ein ehrenwerther und herzensguter Mann, dabei in seinem Auftreten schlicht und einfach.“

„So dürfte man es also wagen, eine Bitte an ihn zu richten,“ sagte der Advokat, noch immer in Simmen verfunken. „Mir liegt viel daran, über die Verhältnisse und die Lebensweise der Frau Griesheim, ihres jetzigen Mannes und ihres Bruders genaue Auskunft zu erhalten, und diese Auskunft könnte Deine Freundin mir verschaffen, wenn sie der Einladung jener Frau Folge leisten und dabei ein wenig heucheln wollte.“

„Wenn ich Theodores darum bitte, wird sie es gewiß thun.“

„Und ich lege einen Brief an ihren Vater bei.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Afcherleben.** Die Ruinen der alten Aklanierburg sind jetzt auf Veranlassung des Stadtraths Drosihn mit einer Gedenktafel versehen worden, deren Inschrift lautet: „Am 5. Juni 1832 weilte in diesem Raume Se. Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., inmitten der städtischen Behörden, der Geistlichkeit und des zur Zeit hier garnisonirenden Dragoner-Regiments Nr. 2, gedenkend, wie von dieser Stelle ausging das erste Geschlecht der Markgrafen von Brandenburg. Albrecht der Bär, Graf von Aklanien, wurde im Jahre 1134 mit der Nordmark belehnt, erweiterte später seine Herrschaft zur Markgrafschaft Brandenburg und legte damit den Grund zum Königreich Preußen. Die Zerstörung dieser alten Burg erfolgte 1175.“

— **Der vielbesprochene und oft probirte Dowe'sche Panzer hat jetzt auch die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf sich gezogen.** Vor einiger Zeit wurden Versuche im Wintergarten in Berlin vorgenommen, die darauf schließen lassen, daß dem Panzer eine Zukunft beschieden ist. Etwa 25 Offiziere aus dem Kriegsministerium, dem Generalstabe, von der Artillerie und dem Ingenieurkorps wohnten der nunmehr auch militärisch wichtigen Probe bei. Zu ihnen zählten der Oberst von Böhmig vom Kriegsministerium, Oberstlieutenant Brinkmann, Präses der Gewehr-Prüfungskommission, Major Eden von der 4. Ingenieur-Inspektion, Mitglied des Ingenieur-Komitee, Hauptmann Bloch v. Blottwitz, Adjutant des Direktors des Allgemeinen Kriegsdepartements und Andere. Ferner wurde Hr. Jackson, Mitglied der amerikanischen Botschaft, bemerkt. Als Schützen waren ein Freireiter vom Garde-Jäger-Bataillon und ein Sergeant vom 14. Jäger-Bataillon aus Kolmar mit ihren eigenen Büchsen kommandirt. Die zur Verwendung gekommenen Patronen waren in versiegelten Packeten mit zur Stelle gebracht, um jeden Zweifel von vornherein auszuschließen. Der Erfinder war bereit, seine gepanzerte Brust als Zielscheibe darzubieten, doch wies Oberst v. Böhmig das Anerbieten zurück mit dem Hinweis, daß durch irgend ein Versehen ein Unglücksfall eintreten könnte. Der Panzer wurde gegen einen Eichenblock so auf einen Tisch gestellt, daß er mit der Tischplatte einen stumpfen Winkel bildete. Man wollte feststellen, ob das Geschloß in dem Panzer stecken bleibe oder in demselben Winkel zurückschlage, in welchem es getroffen habe. Das Gewehr des Sergeanten lud Oberstlieutenant Brinkmann, und der erstere gab zunächst zwei Schüsse auf die Mitte des Zieles ab. Die Geschosse blieben im Panzer stecken. Dann konnte sich der Kunstschütze Martin mit seinem anerkannten Militärgelehrten betheiligen, mußte es aber gleichfalls vom Oberstlieutenant Brinkmann laden lassen. Im Ganzen wurden aus einer Entfernung von nur zehn Schritten vierzehn Schüsse auf den Panzer abgegeben, die auf verschiedenen Stellen zum Theil dicht an der Kante trafen. Auf der Rückseite zeigte der Panzer nicht die geringste Spur von Einbrüchen. Das Gesamturtheil bestätigte die schon früher erprobte Kugelsicherheit. Man hofft, daß nun auch der Kaiser einem Schießversuche auf den Panzer beiwohnen wird.

— **Vorsicht bei Verwendung von Wechselstempeln!** Bei einem unter Protest eingegangenen Wechsel war die verwandte Stempelmarke 11 Millimeter vom Rande entfernt angelegt, weshalb der Wechsel seitens der Steuerbehörde als nicht gestempelt angesehen worden ist. Eine Strafverfügung über den fünfzigfachen Betrag der hinterzogenen Stempelgebühr von 10 Pfg. — also 5 Mk. für jeden Vertheiligten — war die Folge. Die angelegte richterliche Entscheidung hat in zweiter Instanz die Ansicht der Steuerbehörde bestätigt mit der Begründung, daß die Befehlsvorschrift „unmittelbar an einem Rande“ buchstäblich auszulegen sei. Hiernach müssen sich der Rand der Marke und des Wechsels genau decken.

Jedenfalls mahnt dieser Fall von Neuem, in der Befolgung der Wechselstempel-Vorschriften ganz korrekt zu verfahren.

— **Sommersprossenmittel** der verschiedensten Art werden gegenwärtig wiederum dem Publikum angeboten. Die Sommersprossen entstehen durch Farbstoffablagerungen an verschiedenen Stellen der Haut, namentlich im Gesicht und an den Händen. Bis jetzt kennen wir, schreibt die „Leipz. Zig.“, kein Mittel, diesen Farbstoff zu entfernen, ohne hierbei die Haut zu zerstören. Alle Mittel, mögen sie heißen, wie sie wollen, zur Vertilgung der Sommersprossen sind wertlos. Persönlich haben wir Sommersprossenmittel untersucht, die bei fortgesetztem Gebrauch sehr schädliche Wirkungen im Gefolge haben, denn als Bestandtheile fanden wir u. A. Quecksilberchlorid, Bleiessig, Salzsäure. Demnach: Vorsicht!

— **Der Blumenschlaf.** Jeder, der ein offenes Auge für die Pflanzenwelt besitzt, wird schon die Beobachtung gemacht haben, daß viele Blumen auch ihre Schlafenszeit haben, d. h. täglich zu bestimmten Stunden ihre Kelche öffnen und wieder schließen. So öffnet das kleine Gänseblümchen seine weiße Strahlenkrone mit Sonnenaufgang und geht auch mit der Sonne wieder zur Ruh. Die Krone des Löwenjähnes dagegen ist nur von etwa 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends offen, und der liebliche Kelch der Wasserrose zeigt sich am schönsten zwischen 7 und 4 Uhr. Das gemeine Mausohr verschließt sich gegen 3 Uhr und die kleine Pimpinelle erwacht um 7 Uhr Morgens und nicht schon bald nach 2 Uhr Nachmittags ein. Noch früher erwacht der Ziegenbart, nämlich schon um 4 Uhr, er schließt aber auch noch vor Mittag 12 Uhr seinen Kelch. — Das Schließen und Öffnen der Blumen steht im Zusammenhange mit ihrer Befruchtung. Es ist klar, daß Blumen, welche von Nachtschmetterlingen befruchtet werden, keinen Nutzen davon hätten, wenn sie bei Tag geöffnet wären, während andererseits solche Blumen, deren Befruchtung z. B. von den Bienen abhängig ist, Nachts nicht offen zu sein brauchen. Es wäre sogar ein Schaden für sie, da auf diese Weise jedem Räuber Thür und Thor offen stände, daß auch solche Insekten Zugang hätten, die sich zwar an ihrem Honig und Blüthenstaub erlaben, sie aber nicht befruchten können. Für die Annahme, daß das Schlafengehen der Blumen mit der Lebensweise der betreffenden Insekten in Beziehung steht, spricht auch, daß Blumen, deren Vermehrung ohne die Vermittelung von Insekten, nur durch den Wind befördert wird, sich überhaupt nicht schließen.

— **Nun jubelt's in den Lüften laut —** Und rings ist Freud' und Lust, — Denn Frühling ist's auf Gottes Erb' — und in der Menschen Brust. — Mit Blumenduft und Blütenpracht — Und mit der Vöglein Lied — Ist uns des Lebens schönste Zeit — Auf's Neue nun erbliht. — Im Wiesenrund die Blümelein — Die Berge und das Thal, — Sie laden, ihre Pracht zu schau'n, — Uns ein viel tausendmal. — Zum Bergeshang und Waldesfaum, — Dahin nimm deinen Lauf, — Befehden im Verborg'nen blühen — Dort blaue Veilchen auf. — Des duft'gen Flieders Wohlgeruch — Er würzet rings die Luft, — Und aus dem nahen Wald uns zu — Zum Gruß der Luchd ruft. — Allda wächst auch ein Kräutelein, — Waldmeister ist's benannt, — Als Göttertrank im Wonnemond — Wohl aller Welt bekannt. — Ein Hochgenuß zur Lenzezeit, — Will's uns das Herz erfreu'n, — So laßt denn das volle Glas — Mit duft'gem Maierwein. — Hin durch die Lüfte segelt hoch — Die Schwalbe jetzt zur Frühl, — Die ja seit alten Zeiten schon — Der Menschen Liebling ist. — Merkt's, was der Volksmund von ihr spricht: — Daß Freude, Fried' und Glück — Zu dem, der ihr ein Leides thut — Kehrt nimmermehr zurück. — Drum hegt und hütet alle denn — Die Vöglein weit und breit, — Den lieben Sängern haltet fern — All' Ungemach und Leid. — Schon Bäume, Busch und Hecken auch — In ihrem Prachtgewand, — Und schüzet sie, so gut ihr könnt, — Vor frevelhafter Hand. — „Lauscht Alle“, wie's im Liebe heißt, — „Jetzt auf des Frühlings Wehn — Und laßt wie Fesigelaut es lind — Durch eure Seele gehn. — Sein lindes Wehen hat dem Strauch — Das Blütenkleid verlieh'n, — Laßt drum auch einen Frühlingshauch — Durch eure Seele ziehn.“

— **Ein edles Herz.** Bettelndes Kind: Bitte, schenken Sie mir eine Kleinigkeit! — Dame: Was? Schon wieder eine Bettelei, nachdem ich erst vergangene Woche einen Wohlthätigkeitsball mitgemacht? Nach, daß Du fortkommst!

— **Zu ängstlich.** . . . Denken Sie sich, Fräulein, heute Nacht träumte ich, ich lief mit Ihnen auf der Eisbahn, da fielen Sie . . . ich aber fing Sie auf und gab Ihnen einen Kuß! — „Ach! es hat's doch Niemand gesehen?“

— **Vorsichtig.** Fremder Herr (sich vorstellend):

„Habe ich die Ehre, Herrn Bankier Meyer zu sprechen?“

— **Bankier:** „Mein Name ist Meyer, mit wem habe ich eventuell die Ehre?“